Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Landecker Stadtblatt.

Amtliches Publikationsorgan!

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrecht-Straße 92 b, vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

42. Jahrgang. || Sonnabend, den 3. Juli 1915. || Nummer 53.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 2. Juli 1915.

* Nach der am 2. Juli ausgegebenen Nr. 44 der Kur- und Fremdenliste von Bad Landeck sind daselbst bis 23. Juni eingetroffen resp. angemeldet:

Kur- u. Erholungsgäste	1741	Part. mit	2855 Pers.
Andere Fremde	666	„ „	903 „
Zusammen:	2407	Part. mit	3758 Pers.

-t.- Den **Heldentod** für Kaiser und Reich erlitt laut amtlicher Meldung am 22. Juni bei Souchez (an der Lorettohöhe) Pionier **Fritz Pompe,** ältester Sohn des Gerbermeisters Herrn Franz P. hier. Auch ist für das Vaterland Herr Mühlenbesitzer **Schiller** aus Leuthen b. Lock. gefallen. R. i. p. — Der von uns gemeldete Tod des Schneidermstr. Herrn **Franz Förster** von hier (Herrn Siberts Nachfolger) hat sich glücklicherweise nicht bestätigt; dem gestern trafen hier einige Karten ein, in denen der Todgesagte selbst angibt, daß er in russische Gefangenschaft geraten sei. Er schreibt wie alle Gefangenen aus dem Osten, daß es ihm „gut" gehe. —

-b. In der **Königlichen Präparandenanstalt** sind die Versetzungsprüfungen beendet und der Unterricht des III. Kursus am Donnerstag, den 3. Juli aufgenommen worden. Alle Bücher und Hefte für die Anstalt sind in Herrn. Leipelts Buch- und Papierhandlung, Hohenzollernstraße Nr. 111 erhältlich.

—* Wie aus dem gegenwärtigen Spielplan der hiesigen Kurkapelle hervorgeht, wird das Kurkonzert am kommenden Sonntag Nachmittag unter der persönlichen Leitung des Herrn Kapellmeister Tennstedt stehen, der hierzu ein besonderes Programm aufgestellt hat.

= Das hiesige **Rekrutendepot** ist seit Mittwoch zusammengelegt worden, indem die Mannschaften, die in Säles und Quartieren des Bades untergebracht waren, in Landeck und den der Stadt zunächst gelegenen Lokalen Niederthalheims zusammengezogen worden sind. Als Massenquartier ist der eben vollendete Saal des „Weißen Schwan" eingerichtet worden, woselbst etwa 300 Soldaten jetzt Unterkunft fanden. Für kranke, leicht empfindliche Kurgäste bedeutet obige Maßregel eine billige Rücksichtnahme, für die Mannschaften und Chargierten des Depots aber eine bedeutende Erleichterung eines Teiles ihrer dienstlichen Verpflichtungen.

* Eine gesellige **Zusammenkunft** der Mitglieder des hiesigen **Männergesangvereines** findet Freitag abend in Herrn Paul Miemels Restaurant (Kolonade) statt.

-o. Die Kirchliche **Visitation** findet für Landeck nächsten Dienstag, den 6. Juli cr. durch den hochw. Herrn Prälaten, Monsignore **Geyer,** Pfarrer von Ullersdorf, statt. Nach der hl. Messe ist Religionsprüfung der Knaben und Mädchen in der Pfarrkirche.

± Die nächste Uebung der Jugendwehr-Kompagnie findet wieder Sonntag, den 4. d. Mts. statt. Antreten nachmittags 2 Uhr auf dem Turnplatze der hiesigen Präparandie.

-a. **„Es regnet, Gott segnet."** Die Wahrheit des Satzes erfahren wir nach wochenlanger Dürre jetzt in augenscheinlichster Weise. Zum Glück ist die Heuernte, für die ja der Landmann Sonne und andauernde Trockenheit wünscht, auch bei uns beendet. Mehrere Gewitter und die geänderte Windrichtung aus Westen leiteten die Regenperiode ein, der auch ein Wärmerückschlag in den letzten Tagen folgte. Daß die Erde das köstliche Himmelsnaß für den völlig ausgetrockneten Boden und die dürstenden Pflanzen noch aufzunehmen vermag, beweist unsere Biele, die trotz des tagelangen Regens wohl übervoll ist, aber noch lange nicht Hochwasser führen läßt. Der ungünstigen Witterung wegen mußte auch die Bittprozession nach der Dreifaltigkeitsstatue am Ringe, die für den Festtag Peter und Paul angesetzt war, ausfallen. Die vorgeschriebene Andacht fand bei dem feierlichen Gottesdienste statt.

Kurtheater. Die Aufführung der Operette „Die Dollarprinzessin" war vorzüglich. Frl. Aida von Paul war eine famose „Dollarprinzessin". Die Rolle liegt ihrer Eigenart sehr gut. Reizende Toiletten und ihr elegantes Aeußere unterstützten ihr gutes Spiel und schönen Gesang. Auch Herr Stauber spielte den Multimillionär recht gut, desgl. bot Herr Teike in Spiel und Gesang einen vorzüglichen Herzensbrecher und flotten Kavalier. Zu erwähnen wären noch Frl. Wurm als reizender Backfisch und ihr Partner Herr Henrion als adeliger Reitlehrer. Leider verlieren wir Herrn Kapellmeister Nipold, durch seine militärische Einberufung. Er hatte — wie immer — auch die Dollarprinzessin gut einstudiert und geleitet. Hoffentlich sehen wir ihn in nächster Saison wieder. Das Publikum nahm die Darstellung wohlgefällig auf und kargte nicht mit dem wohlverdienten Beifall. Der Besuch der Operette bei Wiederholungen kann dringend empfohlen werden. Sudermanns „Johannisfeuer" gelangte am Dienstag zur Aufführung. Herr Direktor Sparka-Alestra gab zum ersten Mal hier eine Probe seiner Kunst als „Bollreuter". Er bewies sich dabei als genannter Charakterdarsteller. Frl. Salmo als „Heimchen" verkörperte das zwischen Gut und Böse hin und herschwankende Roistandskind vortrefflich, auch Herr Henrion und Frl. Nee boten gute Leistungen, desgl. Frl. Burg als Vagabundin. Herr Tomany trat den Ton des menschenfreundlichen Hilfspredigers gut, die für einen Anfänger nicht leichte Rolle, war bei ihm in guten Händen. G.

—* Um den Störungen in der Kohlenversorgung des Kreises, welche sich aus einer nicht vorherzusehenden anderweiten Inanspruchnahme der Eisenbahn ergeben können, vorzubeugen, und um die Eisenbahn in den Zeitabschnitten, in denen sie dem Güterverkehr offen steht, durch Beschleunigung des Umlaufs im höchstmöglichen Maße für die Kohlenbeförderung auszunützen, erscheint es notwendig, auf die Verbraucher zum Zwecke einer tunlichst beschleunigten Deckung des Bedarfs einzuwirken. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß, soweit die Privathaushaltungen infrage kommen, die Versorgung mit Brennstoffen nicht bis nach den Ferien hinausgeschoben wird, sondern daß dies schon alsbald in den Monaten Juni und Juli geschieht. Erforderlich ist auch die möglichste Ersetzung der Steinkohle durch Koks und Braunkohle.

Unter Bezugnahme auf die allgemeine Verfügung Nr. III 19/1915, betreffend die Bereitstellung der Futtermittel des Waldes durch Zulassung von Weidevieh und Abgabe von Futterreisig, und auf die Veröffentlichung vom 9. d. M. — I A III c 7651/III. 1948 —, betreffend die Gewinnung von Futterlaub, beauftrage ich die Königliche Regierung sofort anzuordnen, daß alle Revierverwaltungen Ihres Bezirkes, die Futterreisig abgeben können, dies schleunigst öffentlich bekanntmachen und tunlichst alle hierauf eingehenden Bestellungen der viehhaltenden Wirte mit Rücksicht auf den mit dem Alter der Blätter abnehmenden Nährwert des Futterreisigs so bald wie möglich ausführen.

Geht im Einzelfalle die Nachfrage nach Futterreisig über die Leistungsfähigkeit des Waldes hinaus, so sind die zu beschaffenden Reisigmengen nach Anhören der Gemeindevorsteher den einzelnen Wirtschaften, entsprechend ihrer Bedürftigkeit, nach denselben Grundsätzen zuzuteilen, die für die Zuteilung der Waldstreu in Notjahren maßgebend sind.

Das Trocknen des Futterreisigs, das nicht grün verfüttert werden soll, ist, abgesehen von Ausnahmefällen, den Käufern zu überlassen. Das Reisig muß deshalb unmittelbar nach seiner Werbung und Vereinnahmung den Käufern überwiesen werden. Ich erkläre mich damit einverstanden, daß in allen Fällen, in denen die vorherige Abnahme des Materials durch den Revierverwalter die Ueberweisung unerwünscht verzögern würde, von der Abnahme abgesehen wird

Ich weise schließlich noch darauf hin, daß, wenn daß Futterlaub während des Trocknens seinen vollen Wert behalten soll, es nach Möglichkeit ebensowohl vor voller Sonnenbestrahlung als auch vor Regen geschützt werden muß.

Die Käufer sind darauf aufmerksam zu machen.

Die Verwertung des Waldlaubs zu Futterzwecken hat durch die ungünstige Witterung des Sommers eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Ich vertraue, daß die Königliche Regierung der wichtigen Angelegenheit Ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und alles tun wird, um auf die angegebene Weise die Futtermittel der Landwirtschaft aus dem Walde zu ergänzen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

— **Petroleumlieferung betreffend.** Zur Beruhigung vieler Hausfrauen, die wegen der Lieferung von Petroleum für die kürzer werdende Jahreszeit bereits in Sorge waren, sei mitgeteilt, daß auf eine Anfrage an die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft hier die Antwort eingegangen ist, daß die Wiederaufnahme der Petroleumlieferungen mit Eintritt der kürzer werdenden Tage zu erwarten ist.

Andauernde gute Lage der Reichsbank. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank am Dienstag betonte Präsident Havenstein, daß die Lage der Reichsbank nach wie vor als sehr befriedigend gelten könne. Der Präsident erläuterte dieses allgemeine Urteil näher an die Hand der letzten Ausweise der Reichsbank.

— **Erweiterung der Ehrengabe der Landesversicherungsanstalt Schlesien.** Der Gesamtvorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien hat am Freitag den Beschluß gefaßt, die Ehrengabe zu erweitern. Neben den Witwen, den ehelichen Kindern und der verwitweten Mutter können jetzt auch der Vater des Gefallenen oder Verstorbenen und der Großvater oder die Großmutter die Ehrengabe erhalten. Dann werden auf die 200 Beitragswochen auch die Militärzeit und die Krankheitswochen angerechnet. Schließlich soll die Ehrengabe auch da bewilligt werden, wo neben Beiträgen für eine Landesversicherungsanstalt noch Beiträge für eine Sonderanstalt (z. B. an die Eisenbahn) gezahlt wurden. Der Beschluß des Vorstandes hat rückwirkende Kraft bis zum Ausbruch des Krieges. Die Ehrengabe beträgt für die Witwe 50 Mk., für eine Witwe mit drei und mehr ehelichen Kindern unter 15 Jahren 80 Mk., für ein bis drei elternlose Kinder unter 15 Jahren 50 Mk., bei mehr solchen Kindern 80 Mk., für die verwitwete Mutter, den Großvater oder die Großmutter 50 Mk. Bis jetzt wurden im ganzen etwa 2500 Ehrengaben bewilligt und 149 720 Mk. ausgezahlt.

Kunzendorf. Die Herrschaft Kunzendorf, bisher Besitzung der Graf Chamaroschen Erben, durch den langwierigen Prozeß der Schauspielerin Wanda Blaustein aus Wien, die Ansprüche auf den Besitz dieser Herrschaft machte, weiteren Kreisen bekannt geworden, ist nach der „Schl. Volksztg." durch Kauf in den Besitz eines pommerschen Grafen übergegangen. Den Kaufvertrag hat ein Münsterberger Rechtsanwalt als Generalbevollmächtigter abgeschlossen. Das schöne Besitztum hat über drei Millionen Mark eingebracht. (Gl. Ztg.)

Haynau. Montag früh gegen 5½ Uhr fanden Eisenbahnbedienstete auf dem hiesigen Bahnhof den Wehrmann Max Töpfer vom Schles. Train-Bataillon Nr. 6 aus Breslau bewußtlos neben dem Hauptgleise liegend vor. T. war nach Berlin beurlaubt und hat nach den vorgefundenen Fahrkarten den D-Zug 1 zur Rückfahrt benutzt. Durch welchen unglücklichen Zufall er aus dem Zuge gefallen ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Des dichten Nebels wegen wurde der Verunglückte nicht bald, sondern erst durch einen zufällig vorbeifahrenden Beamten nach dreiviertel Stunden gefunden. Der Verunglückte wurde sofort im hiesigen Garnisonlazarett untergebracht.

Muskau. Die Neuanlagen der Gewerkschaft des Eisenstein-Bergwerks Paul Buckoko bei Triebel wurden durch ein Schadenfeuer eingeäschert. Maschinenhaus, Sortierwerk, Lagerbühne und Kontor sind niedergebrannt.

Lauban. Der Offizier-Stellvertreter Oskar Kindler kehrte Sonnabend abend anscheinend gesund und munter in seine hiesige Wohnung zurück; seine Frau befand sich in einer Görlitzer Klinik. Da bis Dienstag vormittag Kindler, der bei dem Bunzlauer Ersatzbataillon Dienst tat, nicht mehr gesehen wurde, entschloß man sich, die Wohnung gewaltsam zu öffnen. Den Eintretenden bot sich ein betrübendes Bild: Kindler lag leblos im Bett, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der so plötzlich Verstorbene kämpfte in Frankreich und Rußland, war Inhaber des Eisernen Kreuzes und auch zweimal verwundet worden. — Selbstmord durch Erhängen verübte aus Schwermut der Kgl. Lokomotivführer a. D. Adolf Deus. — Der Korbmacher Nunze im nahen Thiemendorf, dessen Besitztum mehrere Male in Flammen aufgegangen ist, ist wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen worden.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Sonntag, den 4. Juli:

½7 Uhr hl. Messe, gemeinschaftl. Kommunion der Jungfr.-Kongregation, ¾8 Uhr Militär- und Präparanden-Gottesdienst, 9 Uhr Hauptgottesdienst. 2 Uhr Kriegsgottesdienst und Prozession nach dem Ringe.

9 Uhr Gottesdienst in Winkeldorf.

3 Uhr Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 30. Juni.

Amtlich wird verlautbart: 30. Juni, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien sind an der Gnila-Lipa und am Bugabwärts, Kamionka-Strumilowa, Kämpfe im Gange, die für uns erfolgreich verlaufen. Zwischen Bug und Weichsel weicht der Gegner weiter zurück. Die feinen Rückzug deckenden Nachhuten wurden gestern überall angegriffen und geworfen. Unsere Truppen haben die Tanew-Niederung durchzogen und den Höhenrand bei Frampol und Zaklikow gewonnen.

Durch die Erfolge der verbündeten Armeen östlich der Weichsel gezwungen, räumen die Russen auch westlich des Flusses Stellung nach Stellung. So sind sie seit heute nacht aus ihrer starken Gefechtsfront Zawichost—Ozarow—Sienno wieder im Rückzuge gegen die Weichsel. Zawichost wurde von unseren Truppen besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Als Antwort auf einen von den Serben durchgeführten Ueberfall bei Sabac bombardierte eines unserer Fluggeschwader gestern früh die Werft Belgrads und das Truppenlager Orafac südwestlich Obrenowac mit sehr gutem Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

oc. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen).

Unaufhaltsam eilt im Osten — unsrer Heere Siegeslauf, — Rußlands letzte Niederwerfung — hält kein Sterblicher mehr auf, — lange kann es nicht mehr währen, — steht der Tag auch noch nicht fest, — bis sich Rußlands schlimme Lage — nicht mehr reparieren läßt. — Mag in Rom, Paris und London — man sich noch so sehr bemühn, — um dem Volke zu beweisen, — daß daraus kein Schluß zu ziehn, — daß der Russen Flucht am Ende — gar ein neuer Kriegsplan sei. — Mag man alles das verkünden, — eines steht dagegen fest, — daß in Rußland selbst sich niemand — dergestalt betören läßt, — russische Minister fliegen — alle Tage jetzt ein paar, — weil in Petersburg man einsieht, — daß nicht einer tauglich war, — und mit Angst und stillem Zittern — geht der nächste an das Amt, — wozu ihn die hohe Gnade — seines „Väterchens" verdammt. — Nikolajewitsch, der immer — gleich gehrfeigt rechts und links, — hätte jetzt die besten Gründe — auch sich selber so ein Dings — mitten ins Gesicht zu pflanzen, — denn er sieht allmählich ein, — daß es besser für ihn wäre — jetzt derjenige nicht zu sein, — der vor Jahresfrist die Suppe — eingebrüht aus Größenwahn — und inzwischen lernen mußte, — daß ers besser nicht getan. Walter-Walter.

Enttäuschte Hoffnungen.

Das neckische Spiel der Angehörigen des Dreiverbandes, in dem sie sich gegenseitig unter vier Augen die heftigsten Vorwürfe machen, daß keiner mit der Zertrümmerung Deutschlands ernsthaft anfange, in dem sie aber alle ihren Völkern versichern, der andere Verbündete habe soeben den Arm ausgestreckt, unter dessen sausendem Niedersinken Deutschland zusammenbrechen werde, wird fortgesetzt. Rußland weist seit Monden auf die große Offensive Joffres hin, Frankreich auf die baldige Eroberung Berlins durch die Russen. Indessen steht Deutschlands Heer seit bald Jahresfrist wie eine granitne Mauer mitten in Frankreich und wankt und weicht nicht unter den immer wieder vorstoßenden englisch-französischen Heeressäulen. Die Pariser werden mit den Berichten über Plänkeleien in Schlaf gelullt und ein an einer unwichtigen Stelle mit ungeheuren Verlusten gewonnener Schützengraben wird zu einer siegreichen Schlacht aufgebauscht und zum endlichen glückhaften Beginn der großen Offensive. Tapfere Gegner sind die Franzosen, aber ihr Angriffsgeist zerschellt an der größeren Tapferkeit der Deutschen. An der Seine wurde man allmählich unruhig. Da wurde auf den Plan der Deutschen hingewiesen, im Osten einen Druck zu versuchen, gewaltige Truppenmassen auf die russisch-galizischen Schlachtfelder zu werfen. Die dadurch im Westen geschwächten Deutschen würden dann von den Franzosen über den Haufen gerannt werden. Der „Druck der Deutschen im Osten" setzte dann auch prompt ein, Przemysl wurde erobert, Lemberg gesäubert. Im Westen aber blieb alles beim alten.

Die Russen überhäuften den Freund in Paris mit Vorwürfen. Sie wiesen auf ihre Riesenverluste an Menschen hin und forderten die Verbündeten zur Nachahmung auf. Das an Blut verarmte Frankreich mußte dankend ablehnen und England verzweifelt zugestehen, daß seine Söhne wenig Lust verspürten. Nicht einmal Geld könne es bieten, geschweige denn Blut. Am allerwenigsten aber Munition, denn es habe, trotz Amerika, selber Mangel daran. In Petersburg regte sich das Volk und zeigte ganz unrussische Wißbegierde über die eigentliche Kriegslage. Ein Stück Papier wurde ihm vorgehalten, sozusagen in den Mund geschoben. Weshalb Lemberg aufgegeben sei? Nur um die Deutschen an eine ganz bestimmte Stelle zu locken und sie dort zu vernichten. Przemysl, dem Rußland hunderttausende Menschen geopfert hat, soll auf einmal gar keine strategische Bedeutung mehr haben. Dabei hat noch vor wenigen Wochen der Zar in Lemberg versichert, daß die Eroberung des „roten Rußland" eine neue Zeit für das Zarat bedeute.

Wie rasch solche Epochen in Rußland ihren Abschluß finden! In Paris dagegen tröstet man sich jetzt mit einem recht eigenartigen Gedanken. Man hofft, die Deutschen würden dort das Ende ihrer Siegeslaufbahn erleben, wo Napoleon I. das Grab seines Ruhmes fand. Vor Moskau! Was darin alles gesagt ist! Man traut in Paris den Russen also wirklich zu, daß sie bis Moskau mutig vor den Deutschen zurückweichen werden. Die Franzosen mögen sich beruhigen. Wir sind aus anderem Fleisch als der korsische Welteroberer. Wir machen genau da halt, wo wir den Zweck erreicht haben, den wir erreichen wollten. Mit welch törichten Hoffnungen sich unsere Feinde über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen versuchen!

Als Italien seinen beispiellosen Treubruch beging, war die Hoffnungsfreude beim Dreiverbande groß. Sie ist jetzt schon bedeutlich herabgemindert. Es will gar nicht recht vorwärts mit den Söhnen Roms. Was aber noch schlimmer ist, Italiens Waffenhilfe hat, im Verein mit den galizischen Siegen, dem Verbündeten die Balkanhoffnungen etlich geschmälert. Ja, man kann fast jetzt schon sagen, gänzlich zerstört. Die an den Dreiverband angeklebten Verbündeten, Serbien und Italien, sind durch die leichtfertigen Versprechungen ihrer Gönnermächte jetzt schon beinah Feinde. Es geht auf die Dauer nicht, dieselbe Sache an zwei bis drei Bewerber zu verschenken. Diese falsche Verschenkungstheorie hat Bulgarien schon ganz nahe an die Türkei herangedrängt, Rumänien zu der überraschend klugen Bitte an die Vierverbandsdiplomaten veranlaßt um genaue Aufstellung der Landesteile, die den einzelnen Balkanstaaten nach dem Kriege im Falle einer Teilnahme gewährt würden und aus dem einstmals sehr kriegslustigen Griechenland einen Feind Italiens geschaffen.

In Rußland tröstet man das Volk mit den leersten Versprechungen; in England bietet man, allerdings zu spät, alles auf, von Deutschland zu lernen, wie man Siege erringt; in Italien verfertigt man pompöse Siegesberichte und in Frankreich verlangt man mit Nachdruck, daß Japan jetzt endlich handelnd in Europa eingreife. Was wird man ihm dafür versprechen? Japan ist kein Balkanstaat. Er will das auch wirklich haben, was ihm versprochen wird. Und verlangt deshalb die Garantie, daß der Versprecher auch die Macht hat, das zu geben, was er zusagt. Und vielleicht traut Japan diese Macht den Dreiverbandsmächten heute nicht mehr zu. Es wird sich zur rechten Stunde schon holen, was es haben will. Auch ohne weitere Blutopfer. Rußlands Sieg ist nicht sein Sieg und Englands Sieg erst recht nicht. So sehen die Mitglieder und Anhänger des Vierverbandes überall nur getäuschte Erwartungen. Noch sind — mit dem Aufgebot ungewöhnlicher Lügenkunst — die Völker zu täuschen. Aber der Tag ist nicht mehr fern, da keine Täuschung mehr die Wahrheit verschleiern kann, die Wahrheit, daß sich keine der Hoffnungen erfüllt hat, die die Vierverbandsgenossen an ihren tückischen Überfallsplan knüpften.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Österreichische Erfolge zur See.

Der Marinemitarbeiter von ‚Stockholms Dagblad' stellt dar, wie die österreichische Flotte die dalmatinischen Inseln im bisherigen Kriegsverlauf außerordentlich geschickt als Operationsbasis zur Bedrohung der italienischen Ostküste ausgenutzt und dadurch die italienische Flotte in ihrer Handlungsfreiheit gebunden habe.

*

Italien will nicht an die Dardanellen.

Die amtliche Depeschenagentur in Rom verbreitet folgende Meldung: Das Gerücht, wonach der Ministerrat die Möglichkeit einer italienischen Expedition nach den Dardanellen erwogen habe, ist völlig unbegründet, ebenso die Nachricht bezüglich der Entsendung italienischer Kriegsschiffe nach den Dardanellen. Italien will seine Streitkräfte beisammen behalten, zumal die Stimmung der Truppen, die viel zu münschen übrig läßt, durch eine Expedition kaum gebessert werden würde.

*

Eine neue russische Riesenanleihe in Frankreich und England?

Das russische Militärblatt ‚Rusiskoje Slowo' bringt eine offenbar halbamtliche Erklärung, daß Rußland, dem der Krieg augenblicklich ungeheuerliche Opfer auferlege, die in keinem Verhältnis zu denen seiner Verbündeten stünden, auf eine sofortige weitestgehende Unterstützung seiner Verbündeten auf wirtschaftlich-finanziellem Gebiet rechnen müsse. Gleichzeitig bespricht das große Moskauer Blatt ziemlich deutlich die Aussichten und Ansprüche Rußlands auf eine Riesenanleihe bei Frankreich und England.

*

Die Blutnacht von Moskau.

Das Stockholmer ‚Svenska Dagblad' veröffentlicht, der ‚K. Z.' zufolge, neuere Meldungen über die Moskauer Blutnacht: Der Pöbel wurde von den Behörden mit Wodka berauscht. Die Pogrome begannen mit großen, feierlichen Umzügen, die sich bald auflösten. Kleine Scharen begannen mit Schreckens- und Bluttaten. Ein Schwede, der eine deutsche Familie schützte, wurde mit einem Lasso gefangen und ertränkt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 700 Millionen Rubel. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken zwischen 500 bis 3000. Die Stimmung in den Börsen-, Fabrikanten- und kaufmännischen Kreisen ist erregt.

*

Die amerikanischen Kriegslieferungen an den Dreiverband.

Der Pariser ‚Temps' veröffentlicht eine Aufstellung über die vom Dreiverband mit amerikanischen Firmen abgeschlossenen Verträge über Kriegslieferungen. Die Westinghouse-Gesellschaft stellt zwei Millionen Gewehre her und wird demnächst eine Bestellung auf ebensoviele erhalten. Im letzten Viertel des Jahres 1914 hat Amerika so viele Bestellungen auf Stiefel erhalten, daß ganz Pennsylvanien damit hätte beschuht werden können. Während der ersten neun Monate haben die Kriegsführenden bestellt: 200000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollar, 35 000 Maulesel (5 Millionen), 7000 Automile (20 Millionen), Zaumzeug für 15 Millionen, Explosivstoffe für 15 Millionen, Feuerwaffen für 6 Millionen, Werkzeuge zur Herstellung von Waffen für 15 Millionen und Stacheldraht für drei Millionen. Mitte Mai erreichte der Wert der Munitionsbestellungen 400 Millionen Dollar, die Bestellungen auf Lebensmittel, Ausrüstungsgegenstände, Pferde und Automobile 500 Millionen Dollar. Die erste Bestellung auf Schrapnells betrug 5 Millionen Geschosse im Werte von 83 Millionen. — Schließlich stellt Amerika augenblicklich etwa 30 000 Automobile für Rußland her.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Bei der Ersatzwahl zum preußischen Landtage in Görlitz für den verstorbenen Abgeordneten Dr. v. Schenckendorff wurde der Reichstagsabgeordnete Legationsrat v. Richthofen (nat.-lib.) gewählt.

England.

* Auf der Tagung der liberalen Wahlvereine der Grafschaft London gab, nach dem ‚Hamb. Fremdenblatt', der Parteivorstand bekannt, daß nach ihm gewordenen zuverlässigen Informationen Sir Edward Grey endgültig aus dem Kabinett ausgeschieden sei.

Schweden.

* Der schwedische Gesandte in Petersburg Baron Brandström hat sich einem Mitarbeiter des ‚Nowoje Wremja' gegenüber dahin ausgesprochen, daß das Verhältnis zwischen Schweden und Rußland durch nichts mehr gefährdet sei als durch die feindselige Haltung Englands, das gegenwärtig den ganzen Überseehandel Schwedens unterbinde und sämtliche schwedischen Dampfer in den englischen Häfen festhält. Schweden habe sich bereits genötigt gesehen, mit der gleichen Maßnahme gegen englische Schiffe in Schweden vorzugehen. Der Gesandte gab schließlich zu, daß eine starke antirussische Strömung in Schweden vorhanden sei, doch seien alle Alarmgerüchte mit Vorsicht aufzunehmen.

Rußland.

* Der neue russische Minister des Innern, Fürst Schtscherbatow, wird von der liberalen russischen Presse wegen einer freisinnig klingenden Äußerung, die als Zeichen bevorstehender Reformen gedeutet wird, herzlich begrüßt. Schtscherbatow äußerte sich bei einer Unterredung mit den Vertretern der Petersburger Presse, wie ‚Stockholms Dagblad' meldet, günstig über die Duma und Semstwos und erklärte, ohne aber einen Tag zu bestimmen, daß die Duma in kurzer Zeit einberufen werde. Gleichzeitig erklärte er sich als entschiedenen Gegner der unnötigen Preßzensur und sagte, er sei genesen, eine Konferenz zwischen dem Minister des Innern, der

Es braut ein Ruf.

42] Erzählung von Max Arendt-Denart.

(Fortsetzung.)

Unermüdlich war sie an seinem Lager tätig. Tag und Nacht hielt sie Wache und duldete nicht, daß eine der anderen Helferinnen an sein Bett kam. Darum hatte sie auch ein unangenehmes Gefühl empfunden, als ihr der deutsche Arzt mitteilte, daß er aus der Kreisstadt Helferinnen erbeten habe.

Die drei jungen Mädchen hatten das Haus der Schmerzen mit eigentümlicher Scheu betreten. Zwar beseelte sie der heiße Wunsch, mitzutun bei den Werken der Liebe, aber als sie in der Kreisstadt das große Leid und das große Elend gesehen hatten, war ihnen doch oft der Mut entsunken. Da aber war es Antonie, des Buchwaldbauern Tochter, gewesen, die den beiden andern neuen Willen zur Tat eingeflößt hatte, und so hatten sich denn auch Leonore von Carsten und Klara von Wendorff, ihre Cousine, entschlossen, ihrem Vorsatz getreu, sich der Verwundetenpflege zu widmen.

Amelie erschrak, als sie den Namen Leonores hörte. Sie wußte sofort, daß sie vor seiner Schwester stand, und mit dem feinen Instinkt des liebenden Weibes ahnte sie auch, wer Klara von Wendorff sei, denn in den Zeiten, als Edwin ihr noch sein volles Vertrauen schenkte, hatte er auch oft von seiner Verwandten gesprochen und von den Wünschen, die sein Vater hinsichtlich der Verbindung Edwins mit ihr hegte.

Schweren Herzens führte sie die Mädchen zu den Verwundeten, nachdem sie ihnen in vorsichtigen Worten mitgeteilt hatte, wen sie im Saale finden würden. Klara von Wendorff war mit tränenden Augen an das Bett des heimlich Geliebten getreten, und Leonore hatte sie in ihren Armen halten müssen, um sie zur Fassung zu ermahnen. Von diesem Augenblick an begann ein heimlicher, aber erbitterter Wettkampf zwischen den beiden Mädchen. Sie wußten, daß sich an dem Tage, da sich das Schicksal dieses teuren Kranken entschied, auch endgültig ihr Schicksal entscheiden mußte. In Antonies Herz war stiller Friede eingekehrt. Zwar weinte auch sie in einsamen Augen blicken, wenn der Arzt immer und immer wieder am Bette ihres Bruders und an Hermann Ferchhammers Bett den Kopf bedenklich schüttelte, aber sie ließ nicht ab, um das Leben des Geliebten zu Gott zu flehen, und wie schon früher so oft, so erprobte sie in diesen schweren Stunden die wunderbare Kraft eines inbrünstigen Gebetes.

*

Es war in der achtzehnten Nacht, nachdem der fremde Kanonier eingeliefert worden war. Er hatte den ganzen Tag zum erstenmal ganz still gelegen und war sogar gegen Abend in einen träumefreien Schlummer gesunken. Der Weisung des Arztes folgend, daß der Kranke bis zur Überwindung der Krise nie allein bleiben dürfe, hatte in dieser Nacht Leonore von Carsten die Wache bei ihm übernommen.

Sie saß, in einem Buche lesend, in einem Zustand zwischen Wachen und Träumen an seinem Bett, als sie plötzlich ein leises Flüstern zu vernehmen glaubte. Schnell beugte sie sich zu ihm hernieder und hörte, daß er sprach. Als sie ihn mit lindem Wort zur Ruhe mahnte, bat er:

„Lassen Sie mich jetzt nur sprechen."

„Aber der Arzt —"

„Er wird sich überzeugen, daß das, was ich zu erzählen habe, für meine Gesundung von großer Bedeutung ist."

Da ließ sie ihn sprechen. Ganz leise hub er an: „Ich bin der Mörder [illegible], daß sie mich so hat das Leben beschließen lassen, das ich selbst von Grund aus verpfuscht habe. Ich habe, als dieser Krieg begann, in den Reihen der Franzosen gegen mein eigenes Vaterland gekämpft."

Überrascht sah Leonore auf. Sie wies auf das eiserne Kreuz, das auf einem seidenen kleinen Kissen, das Amelie hergerichtet hatte, auf seinem Stuhl lag und wollte ihrem Erstaunen Ausdruck geben, aber er ließ sie nicht reden. Er griff nach dem Kreuz und von namenloser Rührung überwältigt, küßte er es und benetzte es mit seinen Tränen:

„Schade," flüsterte er, „schade, daß ich dich nicht behalten darf."

„Sie dürfen es behalten," erklärte Leonore, „der Kommandeur selber hat es Ihnen gebracht, obwohl niemand ihren Namen wußte."

„Wenn man ihn erfahren hat," entgegnete er bitter, „wird man mich nicht mehr für würdig halten, das Kreuz zu tragen."

Tränen erstickten seine Stimme.

„Sie müssen jetzt aber unbedingt still sein."

„Nein, nein, bitte lassen Sie mich reden. Wenn man meinen Namen erfahren wird, wird man mich ausstoßen aus der Gesellschaft ehrlicher Menschen. Ich habe gegen mein Vaterland gekämpft, kämpfen müssen. Ich war Fremdenlegionär! Als Student hatte ich dumme Streiche gemacht und war der Heimat müde, als ich mich überzeugen mußte, daß ein Mädchen, dem ich meine Liebe schenkte, einen andern vorzog. Eines nachts, nachdem ich mit meinem Nebenbuhler einen unglücklichen Zusammenstoß gehabt hatte, fuhr ich — was mich eigentlich trieb, weiß ich nicht — kurz entschlossen zur Grenze und war drei Tage später schon auf dem Wege nach Algier. Was ich dort litt, will ich verschweigen, weil es verdient war; aber was ich aushielt, als ich in Marokko, wo wir in der Schaula gegen die Aufständischen

Kriegsleitung und den leitenden Zeitungen zur Regelung dieser Frage vorzuschlagen.

Balkanstaaten.

* Um für die Ausweisung der in London zur Bewachung der Archive der türkischen Botschaft zurückgebliebenen osmanischen Beamten Vergeltung zu üben und vielfachen Unzukömmlichkeiten ein Ende zu machen, beschloß die Pforte, alle Dragomane, Sekretäre und Attachés der feindlichen Gesandtschaften, die den Botschaften der Vereinigten Staaten und Italiens zugeteilt und ihr verblieben waren, auszuweisen. Einige sind bereits abgereist, die übrigen werden unverzüglich das Land verlassen.

Volkswirtschaft.

Freigabe der königlichen Forsten für die Bienenzucht. Um dem Mangel an Bienenweiden abzuhelfen, hatte die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg den Antrag gestellt, daß die Imker Bienenvölker in den königlichen Forsten aufstellen dürfen. Dieser Antrag ist jetzt von den Regierungen zu Potsdam und Frankfurt a. O. genehmigt worden.

Ein württembergisches Moorgenossenschaftsgesetz. Die württembergische Regierung hat im Landtage zur Durchführung umfassender Moorverbesserungen ein Moorgenossenschaftsgesetz eingebracht, nach dem sich Eigentümer von Mooren zum Zwecke der Ertrags- oder Wertsteigerung mit Genehmigung der Zentralstelle für Landwirtschaft zu einer Moorgenossenschaft zusammenschließen können. Diese hat die Aufgabe, die beteiligten Grundstücke nach einem einheitlichen Plane urbar zu machen. Die Moorgenossenschaften sind körperschaftliche Verbände öffentlichen Rechtes. Die durch die Ausführung der Genossenschaften entstehenden Kosten sind von den beteiligten Gemeinden vorzuschießen. Die Gesamtfläche der württembergischen Moore ist auf 28- bis 30 000 Hektar zu schätzen. Als Leistung des Staates ist neben der unentgeltlichen Ausarbeitung der Unterlagen und der kostenlosen Leitung der Ausführung der Genossenschafts-Unternehmungen auch noch die Gewährung barer Beiträge in Aussicht genommen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Danzig. Der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen hat beschlossen, dem in Langfuhr erbauten Blindenheim den Namen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zu geben. Auf ein Telegramm antwortete der Generalfeldmarschall dem Provinzialausschuß: „Herzlichen Dank für freundliches Meingedenken. Möge das Kriegerblindenheim reichen Segen stiften und vielen, nachdem sie für das Vaterland ihr Augenlicht verloren, eine Stätte sorglosen Lebens sein.“

Halle a. S. Der seit einer Ferienreise im September 1912 vermißte Universitätslehrer Professor Hildebrandt wurde jetzt in Tirol bei Bozen in einer Schlucht im Dickicht von Truppen aufgefunden. Er ist das Opfer eines Absturzes.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Kreisausschußassistenten Thormann-Alexander, der wegen versuchten und vollendeten Betruges, Urkundenfälschung, Meineid, versuchter Erpressung und unbefugter Führung des Doktortitels und eines falschen Namens vom Schwurgericht Köslin zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist.

Magdeburg. Der russische Reserveleutnant Nikolai Wassilew wurde vom Kriegsgericht wegen Achtungsverletzung, Ungehorsams und Beharrens im Ungehorsam, begangen vor versammelter Mannschaft, zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Vergehen bestand darin, daß er von einem Appell vor dessen Beendigung weggetreten war und zurückgerufen, dem aufsichtführenden deutschen Hauptmann ungehörige Antworten gab, wobei er auf den Befehl, ruhig zu sein und sich wieder an seinen Ort zu begeben, unter anderem erwiderte: „Ich bin Offizier so gut wie Sie und kann reden, wann ich will.“ Der Angeklagte war geständig, entschuldigte sich aber mit Angetrunkenheit. In der Tat wurde auch festgestellt, daß er an dem fraglichen Tage zusammen mit einigen seiner gefangenen Kameraden entgegen einem Verbot mehr als 50 Flaschen Bier getrunken hatte. Die Strafe fiel so hoch aus, weil die Tat als im Felde begangen angesehen wurde.

Stettin. Dem zurzeit im Felde stehenden Lehrer Haack zu Altheide, Kreis Saatzig, wurden von seiner Gattin drei Kriegsjungen geschenkt; die drei kräftigen Jungen erfreuen sich ebenso wie die Mutter des besten Wohlseins.

Würzburg. Zugunsten des Roten Kreuzes wurde hier ein Blumentag veranstaltet. Der Erlös betrug 110 000 Mark.

Straßburg (Elf.). In der letzten Zeit ist vielfach bemerkt worden, daß bei Beflaggung öffentlicher und privater Gebäude in Elsaß-Lothringen, namentlich aber in Lothringen, nur mit weiß-roten Fahnen beflaggt wurde. Die staatlichen Behörden machten die Gemeindebehörden darauf aufmerksam, daß künftig mit deutschen Flaggen beflaggt werden soll.

Stockholm. Der Friedenssonntag der Frauen wurde mit ungefähr 300 Versammlungen in allen größeren schwedischen Orten gefeiert. In sämtlichen Versammlungen wurde die auf dem Haager Frauenkongreß gefaßte Resolution angenommen. In dieser wird unter anderem die Regierung aufgefordert, in Erwägung zu ziehen, was getan werden könne, um an der Arbeit zur Erreichung eines baldigen Friedens teilzunehmen.

Neu York. Aus San Francisco hier eingetroffene Nachrichten melden, daß in Südkalifornien ein starkes Erdbeben stattgefunden habe, das großen Schaden anrichtete. Viele Menschen sind getötet worden. Nähere Nachrichten fehlen, da die telegraphischen Verbindungen vielfach unterbrochen sind.

— Ein durch einen Sturm herbeigeführter Zusammenstoß hat zwei Kriegsschiffe der Flotte der Ver. Staaten ziemlich schwer beschädigt. Das Schlachtschiff „Georgia“ wurde während des Unwetters im Hafen von Newport (Rhode Island) von seinen Ankern gerissen und gegen das Schlachtschiff „Nebraska“ getrieben. Dabei wurde die Kommandobrücke der „Nebraska“ weggerissen und ein Teil der Geschütze des Hinterschiffs beschädigt. Außerdem wurde der größte Teil der Seitenverkleidung beider Schiffe vollständig fortgerissen.

Sydney. Die „Times“ melden aus Wellington: Der Vorstand des Victoria College hat es mit acht gegen zwei Stimmen abgelehnt, einen nicht naturalisierten deutschen Professor zu entlassen. Die große Mehrheit der Professoren und Studenten war für die Beibehaltung des Professors eingetreten.

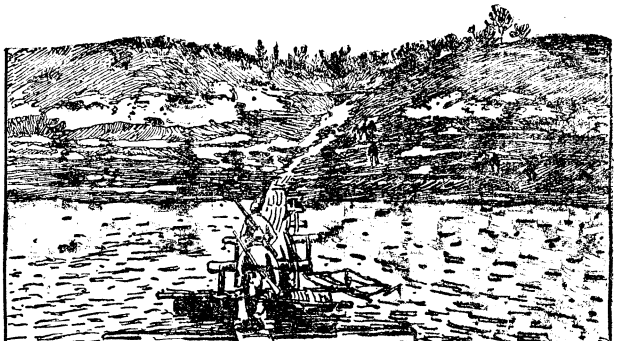
Goldene Worte.

Alle Dinge, die über Maß und Ziel gehen, sind von kurzer Dauer. Boccaccio.

Von unseren Kämpfen an der Bzura.

Deutsche Sturmbrücke über die Bzura.

Wenn einmal in späterer glücklicher Zeit die Geschichte der Kämpfe, die sich westlich der Weichsel längs der Bzura und Rawka bis zur Pilica abgespielt haben, geschrieben werden wird, dann wird es ein Heldengesang sein auf deutsche Tapferkeit, deutsche Zähigkeit und deutsche Hingabe. Die deutschen Heere, die hier in Aktion stehen — ihre Namen können jetzt noch nicht mitgeteilt werden —, leisten Ungeheuerliches und Unerhörtes, und es wäre wünschenswert, wenn ihrer im Vaterlande mit besonderer Dankbarkeit gedacht würde. Wochen um Wochen trübseligster Unbilden der Witterung in Schützengräben, Unterständen und Batteriestellungen liegen hinter ihnen, aber ihr Wille ist ungebrochen, und der Drang nach Vorwärts ist ein stetiger und immer derselbe. Unsere Illustration zeigt eine der Brücken, die von unsern Truppen über die Bzura geschlagen und beim Sturm benutzt wurden.



Auch die Kränze des Ruhms sind Gunst und Gnade der Götter.
Die sie dem Glücklichen nur unter den Würdigen leih'n.
Geibel.

Daß sie die Perle trägt, das macht die Muschel krank:
Dem Himmel sag' für Schmerz, der dich veredelt. Dank.
Rückert.

Ein reiner Mund und reine Hand
Passieret frei durch alle Land'.
Rollenhagen.

Erst satteln, dann reiten!
Doch ist zuzeiten
Verloren der Mann,
Der ohne Sattel nicht reiten kann.
Weitbrecht.

Während das Glück dir lacht, wirst Freunde du zählen in Menge;
Wenn sich der Himmel bewölkt, findest du bald dich allein. Ovid.

Ein Kaufmann macht durch allzu großes Rühmen
Die Ware, die ihm feil ist, nur verdächtig.
Horaz.

DRUCK H. ANRICH'S A.-G. BERLIN, BERLIN.

kämpften, erfuhr, daß es Krieg sei zwischen Deutschland und Frankreich, mehr noch, was mich Unsagbares bewegte, als wir nach Marseille eingeschifft und nach dem Elsaß kommandiert wurden, vermag ich niemandem zu schildern. Acht Jahre bin ich Offizier in der Legion gewesen und habe meine Heimatssehnsucht unterdrückt, weil ich meinen verblendeten Landsleuten, die hinüber kamen, eine Stütze sein konnte; glaubten sie doch alle vom Korporal bis zum Stabe in Paris, ich sei längst mit Leib und Seele Franzose geworden und war doch nur ein unglücklicher Heimatloser. Von dem Augenblick an, da wir in der wundervollen Augustnacht elsäßischen, deutschen Boden betraten, war mein Entschluß gefaßt. Hier in dieser Gegend bin ich daheim, hier habe ich meine Jugend verlebt, in Heidelberg und Straßburg studiert, hier wollte ich — ich wußte selbst nicht, welche Pläne ich in der schweigenden Nacht erwog. Bis wir dann vor Mülhausen ins Gefecht kamen. Mit blutendem Herzen sah ich, wie meine Landsleute den eroberten Boden nach einem Sturm wieder aufgeben mußten und — da — blitzte es in mir auf — ein fürchterlicher und glücklicher Gedanke zugleich. Ich tauschte im Gewühl meinen Anzug mit dem eines gefallenen Deutschen. So kam ich hierher, und nun melden Sie mich dem Oberarzte und nennen Sie ihm meinen Namen: Johannes Wehrlin.“

„Wie?“ rief Leonore, „Wehrlin? Sind Sie der Bruder des Martin Wehrlin aus Altkornei?“

Der Verwundete antwortete nicht mehr. Er lag wieder teilnahmslos und hielt in zuckender Hand das Eiserne Kreuz.

12.

Das waren schwere Wochen, die jetzt in den Dörfern am Vogesenabhang ins Land gingen. Bald hieß es, die Franzosen seien in Kolmar eingezogen, dann wieder wollte der Kaufmann, der noch immer seine Waren aus Mülhausen holte, gehört haben, daß der Einmarsch der Franzosen dort bevorstände, dann hatte auch eines Tages ein Flieger eine Botschaft abgeworfen, auf der zu lesen war, daß Generalissimus Joffre sich zu seinem Schmerze genötigt sehe, noch einige Wochen die endgültige Befreiung des Elsaß von der deutschen Herrschaft aufzuschieben, da zwischen Maubeuge und den Maashöhen eine Entscheidungsschlacht im Gange sei.

Man wußte in den Dörfern jetzt, was man von solchen Ankündigungen zu halten hatte; es gab zu viele Augenzeugen, die gesehen hatten, daß die Franzosen bei ihrem Rückzug sich in brutalster Weise für ihren militärischen Mißerfolg an der Einwohnerschaft gerächt hatten. Auch die sonst Gleichgültigen waren aufgeschreckt worden und hatten erst jetzt die ganze Größe der Gefahr erkannt, die von Frankreich drohte. Mit jedem Tage hatte es neue Aufregungen in den Dörfern gegeben, und nur einer hatte eigentlich den Kopf oben behalten: das war Anton Ferchhammer, der zielsicher und aufrecht seinen Weg ging. Nachdem seine Söhne ins Feld gezogen waren, hatte er sein musterhaft bestelltes Haus der Hausbäuterin übergeben, mitsamt der Fürsorge für die Frau des Buchwaldbauern, die doch noch auf dem Einödhofe eine Zuflucht gesucht hatte, und war nach Straßburg gegangen, um, wie 80 000 andere im Elsaß, seinen Arm dem Vaterlande anzubieten. Aber man behielt ihn nicht. Ein ungünstig verheilter Schlüsselbeinbruch machte ihn untauglich für den Felddienst.

So war er denn wieder nach Hause gekommen und wirkte unablässig. Arbeit gab es genug. Nicht so sehr daheim im Lazarett. Das war bald verwaist, als die ersten Franzosen nach den Gefangenenlagern überführt worden waren; aber in den Dörfern und — auf Hohenlindow — da sah es böse aus. Der älteste Sohn gefallen, die beiden andern schwer verwundet — fast hoffnungslos daniederliegend. Und dazu die Sorge um die Geldbeschaffung. Mit dem Ausbruch des Krieges war es zur Unmöglichkeit geworden, Bodenkredit aufzunehmen. Das Hypothekengeschäft ruhte, und bares Geld war ja in den ersten Tagen völlig verschwunden. Noch einmal hatte sich Hannemann zu einer Frist von fünf Wochen bestimmen lassen. Die war verstrichen, und der Mehlhändler war zum äußersten entschlossen.

Es war an dem Tage, ehe Leonore nach Mülhausen abreiste. Man nahm in Hohenlindow Abschied. Da ließen sich die beiden Hannemanns melden. Der alte Herr fuhr erst auf; aber auf einen Wink seiner Tochter beherrschte er sich und ließ sie beide eintreten.

Hannemann hätte gewünscht, mit seinem Sohne und dem Hohenlindower allein bleiben zu können; aber Herr von Carsten erklärte, daß er vor seinen Familienangehörigen keinerlei Geheimnisse habe. Da war denn der Mehlhändler ganz ungeniert auf sein Ziel losgegangen.

„Herr von Carsten,“ begann er, „Sie werden mir nicht den Vorwurf machen können, daß ich Sie in schwerer Zeit gedrängt habe —“

„Ohne Vorrede, Herr,“ unterbrach ihn der Hohenlindower. Der Mehlhändler biß sich auf die Lippen, dann aber platzte er heraus:

„Nun denn, so hören Sie mein letztes Wort: Ich will innerhalb sechs Tagen mein Geld haben, wenn Sie nicht meinen Vorschlag hinsichtlich der Verbindung unserer Kinder annehmen.“

Da aber war es aus. Der Hohenlindower packte mit gewaltigem Griff den Mehlhändler am Arm und wies ihn zur Tür hinaus.

Nu 42 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am Montag, den 5. Juli wird Kaiserauszugsmehl verkauft und zwar:
von 8 Uhr Vormittag ab bei Herrn Forche
„ 4 „ Nachmittag ab „ „ Ruske

Die unterhalb des „Schwarzen Steges" Wohnenden empfangen das Mehl bei Herrn Forche, die oberhalb des Steges Wohnenden bei Herrn Ruske.

Das Pfund Mehl kostet 32 Pfennig.

Landeck, den 2. Juli 1915.

Der Versorgungs-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Betrifft Grenzverkehr.

Nach einer Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos vom 19. Mai c. sind diejenigen Personen, die einen festen Wohnsitz im Grenzzollbezirk besitzen, von dem Paßzwange befreit. Zum Grenzübertritt nach Oesterreich ist eine Legitimation mit einer Gültigkeit von 4 Wochen zugelassen, die zu dem Preis von 10 Pfennig bei uns ausgestellt wird. Das Ueberschreiten der Deutsch-österreichischen Landesgrenze außerhalb der Zollstraßen und außerhalb der gesetzlichen Tageszeit, d. i. in den Monaten Juni und Juli von 4 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, und in den Monaten August und September von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, ist verboten. Die Zollämter sind berechtigt, die Ueberschreitung der Grenze außerhalb der angegebenen Zeit in besonderen Fällen zu gestatten. Wir bemerken noch, daß diese Vergünstigung nur hiesige Einwohner genießen und daß hier vorübergehend aufhältige Personen (auch Kurgäste) zum Grenzübertritt nach Oesterreich noch wie vor eines Passes bedürfen.

Landeck, den 2. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Wir weisen darauf hin, daß wir im Wartezimmer der Badkanzlei 2 Wohnungstafeln angebracht haben, auf denen gegen Zahlung einer Gebühr von 2 Mark für die Kurzeit 1915 Anzeigen über leerstehende Wohnungen angeheftet werden dürfen.

In der Badkanzlei sind unbenutzte Tennisbälle zum Preise von 5 Mark pro Dutzend abzugeben.

Landeck, den 1. Juni 1915.

Die städtische Badeverwaltung.
Dr. Jeglinsky.

Naphtalinkugeln ✿ **Mottenäther**
Ratten- und Wanzentod
div. Ungeziefermittel
empfiehlt
Apotheke Landeck
Fernspr. 12.

Wegen andauernder Krankheit
verkaufe ich von heute ab mein
grosses Stofflager
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle:
Anzugstoffe in hell und dunkel,
größtenteils nur beste und **allerbeste** Qualitäten. Viele Sachen auch geeignet zu **eleganten, dauerhaften Damen Kostümen.**
Hosenstoffe in allen Preislagen,
bunte Westen in hell und dunkel
zu jedem nur halbwegs annehmbaren Preise.
Paletot-Stoffe für Sommer und Winter
in verschiedensten Qualitäten und Preisen. Auch geeignet zu **Damen-Mänteln** und **Ulstern.**
Ein großer Posten reinwollener, echt bayerischer **Sommer-** und **Winter-Loden**
geeignet zu **Joppen** und **Winter-Anzügen, Sportsachen** rc.
weit unter Preis.
Es liegt in jedermanns eigenem Interesse, seinen, wenn auch späteren Bedarf zu decken, da diese Waren schon bedeutend teurer sind und noch fortwährend im Preise steigen, und ich dieselben weit unter alten Preisen verkaufe.
Anfertigung unter Garantie für guten Sitz u. saubere Arbeit.
Anton Drechsel, Schneidermeister,
Landeck, Ring 10.

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig bei sauberer Ausführung
August Urner's Buchdruckerei.

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod für Kaiser und Vaterland, starb bei den schweren Kämpfen an der Lorettohöhe, mit wahrer Begeisterung hinausziehend unser lieber, guter, braver und hoffnungsvoller Sohn und Bruder

der Pionier
Friedrich Pompe
im Nassauischen Pionier-Battaillon Nr. 21
im Alter von 22 Jahren.

In namenlosem Schmerz
Familie Franz Pompe.

Ein hl. Requiem für den teuren Verbliebenen wird Mittwoch früh 6¼ Uhr abgehalten werden.

Militär-Veteranen-Verein Landeck.

Das Begräbnis des Kameraden **August Kapst** findet **Sonnabend, den 3. Juli cr. Vormittag 8 Uhr** statt.

Antreten 7¾ Uhr beim Vereinslokal.

Der Vorstand.

Der erste Stock
ist zu vermieten bei
Schwarzer, Ring 9.

3 bis 4 Zimmer-Wohnung
sowie Küche und Beigelaß zum 1. Oktober von ruhigem Mieter gesucht.
Gefl. Zuschriften mit Preisangabe unter **P. F. 306** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Stube und Küche
nach dem Ring, und eine **Dachstube zu vermieten** bei Konditor **Heider.**

Neurenovierte, sonnige Wohnung 3 Zimmer, helle Küche, Entree, elektr. Licht im ersten Stock zu vermieten.
Anna Volkmer, Albrechtstraße 87.

Gebl. ältere Dame eig. Kapital f. g. rentables Logierhaus **zu pachten.** G. Lage a. Wald, 10—12 Zimmer, oder gr. Wohnung i. Bade, z. Vermieten geeignet. Off. m. Preis. unter **R. A. 146.**

Gebrauchtes Fahrrad
zu kaufen gesucht.
H. Herzig, Albrechtsstrasse 100.

Für 14 jähr. Jungen wird irgend eine
Beschäftigung
gesucht unter **H. H. 100.**

Pelikan-Kopier-Hektographen-Tinte
sowie auch gute
lose Tinte
(Liter 60 Pf.)
Diaphanien-Papier
(neueste Muster)
empfiehlt
Leipelt's Buchhandlung.

Vorzüglich u. wohlschmeckend

ist der **Kaffee** von
Fridolin Priesnitz
Kaffee-Rösterei u. Colonialwarenhandlg.
Ring 5.
Zu haben in allen Preis lagen in besonders hervorragenden Mischungen **stets frisch geröstet.**

Fremden-Meldescheine
halt vorrätig und empfiehlt
A. Urner's Buchdruckerei

Für Garten und Feldkultur:
offeriere ich mein gut sortiertes Lager in **Garten-Geräten** wie: **Eiserne** und **hölzerne Rechen, Spaten, Schaufeln, Rode-** und **Jätehacken, Baum-, Hecken-** und **Rebenscheren, Erd-** und **Sandsiebe, Giesskannen, Blumenspritzen, Rindenkratzer-** und **Bürsten,** alle Arten **Sägen** und **Äxte, Botanisierspaten, — Kindergartengeräte, Grabegabeln. —**
Ferner
für den Haushalt:
Acetylen-, Tisch- und **Wandlampen, „Wecks" Frischhaltung,** alle Arten prima **Emaillegeschirre** auch in echt **„Kosmos", Wasch-** und **Wring-Maschinen, Wäschemangeln, Wäscheleinen, eiserne Kochherde, Dampfwaschmaschinen, Borstenwaren, Waschgeschirre** in **Emaille** und in **Steingut, eiserne Bettstellen,** echtes **Porzellan-Geschirr**
empfiehlt noch zu alten, billigen Preisen
Arthur Sindermann,
Landeck, Ring 25.

Verantwortlicher Redakteur: J. V. H. Pautsch in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu 1 Beilage).